

Überprüfen Sie, ob Ihr Gehirn musikalisch ist

Durchforsten Sie die Inhalte Ihres musikalischen Gedächtnisses

Kapitel 1

Singen mit Gehirn

Jeder Mensch kann singen – auch Sie! Ob andere Menschen das allerdings schön finden, braucht uns hier nicht zu interessieren, denn das ist eine reine Geschmacksfrage und über Geschmack lässt sich bekanntlich stundenlang streiten.

Unabhängig davon, ob Ihnen Ihre eigene Singstimme gefällt oder nicht, benötigen Sie diese zum Singen nicht zwingend, sondern Ihr Gehirn ist in der Lage, allein in seiner inneren Vorstellung, ganz ohne Beteiligung von Ohr und Stimmbändern, Musik zu hören und sogar zu singen.



Aufgabe 1: Singen Sie innerlich ein paar Töne des Weihnachtsliedes »Stille Nacht, heilige Nacht«. Sie können sogar das ganze Lied in Gedanken singen, summen, oder pfeifen, ohne dass in Ihrer Umgebung etwas davon zu hören ist.

In der Tat benötigen Sie Ihre Stimmbänder nicht, um Musik zu machen. Das kann das Gehirn ganz allein, weil es nämlich musikalisch ist.

Und Ihr Gehirn kann noch mehr. Ihr Gehirn kann sich gleichzeitig den Klang eines ganzen Orchesters vorstellen; mit Ihren Stimmbändern hingegen können Sie immer nur einen einzigen Ton zur gleichen Zeit produzieren. Das Gehirn ist den Stimmbändern also weit überlegen, wovon Sie sich gleich selbst überzeugen können.



Track 39 hält einen kleinen Willkommensgruß für Sie bereit, einen kurzen, von mehreren Instrumenten gleichzeitig gespielten Tusch. Stoppen Sie anschließend die Begleit-CD wieder.

Jetzt, wo Sie wieder von Stille umgeben sind, lauschen Sie dem soeben Gehörten noch einmal innerlich nach. Sie werden sich nicht nur die von einer Trompete geschmetterte Aufwärtsbewegung der Melodie vorstellen können, sondern den Gesamtklang aller beteiligten Instrumente, die Sie im Einzelnen vielleicht nicht einmal auseinanderhalten oder benennen könnten. Kurz: Ihr Gedächtnis merkt sich das komplette Klangerebnis. Würden Sie hingegen versuchen, das soeben in Track 39 Gehörte mittels Ihrer Stimmbänder zu

imitieren, wären Sie an den Grenzen der Machbarkeit. Sie können weder den Klang einzelner Instrumente darstellen noch mehrere Töne gleichzeitig singen.

Auch das Absingen von Noten kann ein rein innerer Vorgang sein, ähnlich dem innerlichen Lesen eines Romans. Dies ist sicher die angemessene Vorgehensweise in der stillen Umgebung einer Bibliothek oder einer Musikalienhandlung. Es kann aber auch Situationen geben, in denen das hörbare Blattsingen sinnvoll ist. Eine Chorprobe wäre solch eine Situation.

Auch wenn Sie das Blattsingen üben, ist das hörbare, stimmliche Singen sinnvoll. Ihre Klangvorstellungen bilden sich nämlich schneller aus, wenn sie an einen realen physischen Vorgang gekoppelt sind, nämlich die Feinjustierung Ihrer Stimmbänder. Gleichzeitig helfen Ihre Ohren bei der Kontrolle der Ergebnisse mit, was insgesamt zu einem schnelleren Fortschritt beiträgt.

Begriffliche Irrungen und Wirrungen

Egal, ob Sie unbekannte Noten für Ihre Umwelt hörbar mit der eigenen Stimme absingen oder ob Sie sich den Klang der Noten ausschließlich innerlich vorstellen, beides wird *Vom-Blatt-Singen* – oder verkürzt: *Blattsingen* – genannt.

Diese Begriffe sind nicht optimal, da sie suggerieren, dass der Vorgang immer ein stimmlicher ist, weil sie alle ein »Singen« im Namen tragen. Stellen Sie sich den Klang von Noten rein gedanklich vor, dann wären Begriffe wie *Blattdenken* oder *Notendenken* weit treffender.

Blattlesen wäre ein geeigneter Sammelbegriff für das Blattsingen und Blattdenken, der aber schon anderweitig besetzt ist, denn unter Blattlesen wird ausschließlich das Abspielen unbekannter Noten auf einem Instrument verstanden.

Am besten ließe sich allerdings sowohl das stimmliche Blattsingen als auch das rein gedankliche Blattdenken unter dem Begriff *Notenlesen* zusammenfassen. Dummerweise ist aber mit Notenlesen das Buchstabieren von Noten, also das Benennen der einzelnen Noten mit ihren Namen gemeint (c, fis, do, re o. Ä.). Diese Tätigkeit hat jedoch mit dem Lesen an sich nichts gemein, sondern entspricht mehr dem Buchstabieren eines Wortes und ist für das stimmliche und auch innerliche Absingen von Noten eine ganz und gar nutzlose Technik (siehe auch Kapitel 3, »Unnützes Wissen«).



Um Ihre Stimmbänder nicht unnötig anzustrengen

- ✓ singen Sie leise,
- ✓ singen Sie – solange nichts anderes vorgegeben wird – grundsätzlich jeden Ton auf der Silbe »dü«. Diese Silbe strengt die Stimmbänder weit weniger an, als wenn Sie die in der Stimmbildung übliche Silbe » na« verwenden würden.

Die Jukebox im Kopf

Im Laufe Ihres bisherigen Lebens hat Ihr musikalisches Gehirn – freiwillig oder unfreiwillig – eine Fülle von Melodien abgespeichert. Und im Verlauf Ihres zukünftigen Lebens werden noch viele weitere hinzukommen.

Unter dem, was Sie an Musik in Ihrem Gedächtnis abgespeichert haben, werden viele Lieder sein, zum Beispiel Weihnachts-, Volks- und Kinderlieder, aber auch Schlager und Popsongs, wahrscheinlich auch die Nationalhymne Ihres Heimatlandes. Vielleicht kennen Sie die Texte nicht, oder nicht vollständig; aber die Melodien können Sie sich wahrscheinlich trotzdem innerlich vorstellen, oder – noch besser – auf der Silbe »dü« leise vor sich hinsingen.

Auch Musikstücke ohne Text werden Sie aus dem Gedächtnis heraus singen können, zumindest Teile davon. Vielleicht sind es ein paar Töne der Erkennungsmelodie Ihrer Lieblingsserie im Fernsehen, oder die Melodie, mit der Ihnen Ihr Smartphone Telefonanrufe ankündigt. Welche kurze Melodiefolge aus der Werbung können Sie summen? Klappt das auch mit den Anfangstonen von Beethovens »Für Elise« oder mit dem Titelthema aus einem der Star-Wars-Filme?



Musik, zu der ein Text vorhanden ist, heißt *Lied*. Gibt es keinen Text, wird von *Instrumentalstück* gesprochen. *Musikstück* oder verkürzt *Stück* ist ein Oberbegriff für beide Arten von Musik. Das, was Ihnen bei jeder Art von Musikstück am besten im Ohr hängenbleibt, ist die *Melodie*. Bei einem Lied ist die Melodie das, wozu der Text gehört. Aber auch jedes Instrumentalstück hat (mindestens) eine Melodie. Damit ein Musikstück voller und interessanter klingt, wird die Melodie fast immer durch weitere Klänge angereichert, welche in der Summe *Begleitung* genannt werden.

Eine Playlist für die Jukebox in Ihrem Kopf



Aufgabe 2: Nehmen Sie sich ein Blatt Papier und schreiben Sie die Titel aller Melodien auf, die Sie teilweise oder komplett auf der Silbe »dü« singen können. Dabei ist egal, ob es sich um ein Instrumentalstück oder ein Lied handelt.

Diese so entstehende Liste ist eine Art Playlist für die Jukebox in Ihrem Kopf. Erweitern Sie diese Liste in nächster Zeit immer weiter. In Teil IV werden wir dann noch einmal darauf zurückkommen. Ihnen will partout nichts einfallen? Vielleicht finden Sie in der folgenden Aufzählung einige Anregungen.

- ✓ Wie viele Kinderlieder kennen Sie? Kennen Sie »Bruder Jakob«, »Die Affen rasen durch den Wald«, »Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald«, »Hänschen klein ging allein«, »Hänschen in der Grube«, »Winter ade«, »Der Kuckuck und der Esel«, »Alle Vögel sind schon da«, »Summ, summ, summ«?
- ✓ Wie wäre es mit Volksliedern: »Die Gedanken sind frei«, »Am Brunnen vor dem Tore«, »Das Wandern ist des Müllers Lust«, »Komm, lieber Mai und mache«, oder Seemannsliedern wie »Ick heff mol en Hamborger Veermaster sehn«.

30 TEIL I Bevor es richtig losgeht

- ✓ Denken Sie an Weihnachtslieder. Versuchen Sie, die Melodie von »Stille Nacht, heilige Nacht« zu summen. Wenn es klappt, schreiben Sie den Titel in ihre Liste. Weitere Melodien könnten sein »Leise rieselt der Schnee«, »Schneeflöckchen, weiß Röckchen«, »Oh, Tannenbaum«, oder »Jingle Bells«.
- ✓ Welche Hits können Sie von Udo Jürgens summen oder singen, von Abba, Michael Jackson, den Beatles oder aus den aktuellen Charts?
- ✓ Und vergessen Sie nicht die »Klassik«. Kennen Sie eine Melodie aus Mozarts »Zauberflöte«? Oder Händels »Halleluja«. Singen Sie Beethovens weltbekannte »Ode an die Freude«, die mit der Textzeile »Freude, schöner Götterfunken« beginnt. Und wie klingt die schon im 17. Jahrhundert komponierte Erkennungsmelodie für Eurovisionssendungen?